Bulletin of the *Transilvania* University of Braşov • Vol. 3 (52) – 2010
Series IV: Philology and Cultural Studies

DIE MONDRHYTHMEN. ABERGLAUBE UND WISSEN. EINIGE ASPEKTE DES MONDES IN H. CH. ANDERSENS „BILDERBUCH OHNE BILDER"

Daria ŞTIUCĂ-LEFCENCU*

Abstract: *The knowledge about the rhythms of the moon and how to live in harmony with the rhythms of nature, the lunar calendar and its applicability situated on the border of magic, superstition and science, the fascination of the moon on man and his various areas of life, the debate between science and superstition, the nature of superstition understood not only as a threat but also as a cultural and intercultural good and the rethinking, reconsidering of own beliefs in order to get, to achieve personal success, some aspects of the moon in H. Ch . Andersens „ Bilderbuch ohne Bilder", they all constitute the subject matter of this paper.*

Keywords: *rhythms of the moon, knowledge, superstition, science, beliefs, aspects of the moon, H.Ch. Andersen.*

1. Hinweise im Mondkalender. Magie und Wissen

„Am 1.März besonders nach Sonnenuntergang geschlagenes Holz widersteht dem Feuer-unabhängig vom Mondstand oder vom Zeichen, das der Mond gerade durchwandert."(Paungger/ Poppe 182). Dieses anscheinend banale Datum im Kalender verhält sich beinahe magisch. Es verfügt über die Kraft die Natur des Holzes als Brennstoff unerklärlicherweise zu ändern. Atypisch verhält sich dieses Datum auch den Mondrhythmen gegenüber, denen sich zu unterwerfen es sich weigert . Dieses Beispiel wurde, paradoxerweise, ins Scheinwerferlicht herangezogen um dem Glaubenssatz: Ausnahme verstärkt die Regel, Zustimmung zu gewähren, da der ‚teils widersprochene, teils viel zu oft von Fakten bewiesene, Einfluss der Mondrhythmen auf den Menschen und seine Lebensbereiche mit Sicherheit existiert. Dieses Wissen um die Mond-rhythmen, das von Eltern und Großeltern in den Alltag mit okkulten Klängen überwiesen wurde, entstand aus einem Überlebensdrang heraus. Deswegen gleichen meistens die gar nicht üblichen Ratschläge, die nach dem Stand von Sonne, Mond und Sternen Ausschau halten, den Zaubersprüchen. Die bei Tag und Nacht lichtspendenden Gestirne haben schon immer einen kontinuierlichen, magischen Einfluss auf die Menschheit ausgeübt. Genaue, wache Beobachtung, das Feststellen der Energieimpulse und der bestimmten Kräfte und ihrer Auswirkungen zu wiederkehrenden und genau ausgerechneten Zeitpunkten, rücken das Wissen um die Mondrhythmen aus

* Dept. of Foreign Languages, *Transilvania* University of Braşov.

BDD-A20237 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:12 UTC)

dem Raum des Magischen, Unerklärlichen, aus der Unwissenheit, in den des Wissens, ja sogar der Wissenschaft. Das Aufschreiben und Weiterleiten des Wissens um die Mondrhythmen ist jedes Jahr neu, von einem nach dem Lauf des Mondes und der Sonne genau und getreu erechneten Kalender begleitet. So kommt der moderne Mensch mit uralter Erfahrung in Kontakt. Er, der moderne Mensch, wird mit einer Reihe von Hinweisen konfrontiert mit variierendem Einflussbereich, die sich taktvoll und überzeugt den Regeln eines Daseins im Einklang, in Harmonie mit Natur, Mond, Jahreszeiten fügen. Aussagen wie folgende können ihn nur überraschen und ihn in Verlegenheit bringen: „warme Sommertage bei zunehmendem Mond“ (Paungger/ Poppe 183) sind Alternativtage für das Schlagen von nicht faulendem Holz. „ Der rechte Zeitpunkt für alle Maler und Lackierarbeiten ist die Zeit des abnehmenden Mondes.“ (Paungger/ Poppe 203)

„ Die günstige Zeit für das Konservieren ist die Zeit des aufsteigenden Mondes(Schütze bis Zwillinge.“ (Paungger/ Poppe 202)

„ Die geeigneteste Zeit für das Düngen sind die Fruchttage (Widder Schütze)(...) bei abnehmenden Mond oder Vollmond.“ (Paungger/Poppe 142)

„Für die Aufgabe schlechter Gewohnheiten ist als Starttermin der Neumondtag gut geeignet.“ (Paungger/ Poppe 86)

„Für chirurgische Eingriffe jeder Art- außer für Notoperationen- gilt je näher am Vollmond, desto ungünstiger.“ (Paungger/ Poppe 81)

Der moderne Mensch fühlt sich von solcherart Aussagen eingeschränkt. Diese drohen seine Hektik zu bändigen und seinen unermüdeten Drang nach sofortigem Erfolg zu hemmen, denn es heißt, die Natur, der Mond mit seinen Avatargesichtern (Neumond, zunehmender Mond, Vollmond, abnehmender Mond) will es anders. Die Sternzeichen, die er gerade durchwandert als aufsteigender oder absteigender Mond vertreten ihre eigenen Regeln. . Deswegen war es für einige einfacher diese Regeln, diese Weisheiten, dieses Wissen um die Mondrhythmen auf die leichte Schulter zu nehmen und sie als Aberglaube zu betrachten. „Die jungen Bauern, Forstwirte und Gärtner der „modernen Zeiten“ lachten über ihre Eltern und Großeltern und sprachen von Aberglauben.“ (Paungger/ Poppe 21)

Eine genaue, wache Beobachtung, die Existenz eines Vorerfahrungsraumes und der Erfahrung, die Feststellung einer Wiederkehr, in regelmäßigen Abständen und unter gleichen Umständen , des bereits Beobachteten, Erfahrenen, all diese Etappen und Tatsachen sind ernste Voraussetzungen dafür um dem Wissen um die Mondrhythmen Glaubwürdigkeit zu verleihen und, warum nicht, ihm den Status von Wissenschaft anzuvertrauen. Gegenstimmen gibt es aber immer noch, die es eher dem Aberglauben nähern.

Einen bestimmten Grad an Wissen benötigt jeder magische Akt, jede Tätigkeit überhaupt, jedes Tun. Den Schritt zur wissenschaftlichen Weisheit machen genaue Beobachtung, Erfahrung, Studium , Vergleich, Innovation, Abstraktion usw.

2. Die Mondrhythmen - ein Aberglaube?

Der Aberglaube kann auch als Wissen angesehen werden, ein kulturspezifisches oft auch kulturübergreifendes Gut. Der Aberglaube wurde nicht immer mit Sympathie, Schmunzeln und Verständnis empfangen. Zur Zeit der Aufklärung und nicht nur damals hatte der Aberglaube einen schlechten Ruf. Er wurde mit Widerwillen und Skeptizismus betrachtet. Man sprach über ihn wie über eine Gefahr.

BDD-A20237 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:12 UTC)

Wieland(1785) schrieb über die Falle der „Unwissenheit“, die „wird uns wieder dem Aberglauben und dem tyrannischen Despotismus preisgeben, die Völker werden in die scheußliche Barbarey der finsteren Jahrhunderte zurücksinken.“ (Beutin zit. Wieland 126)

Wenn das Wissen um die Mondrhythmen zum Aberglauben herabgesetzt wird, so stellt man seine Anwendbarkeit und zugleich Glaubwürdigkeit in Frage. Wie wird man dann am Feng Shui herangehen und seinem Chi, das sich in der asiatische Kultur als Energie von der Energie des Mondes unterscheidet. „(...) die Welt der Energie oder die des Chi, das was die Chinesen den kosmischen Atem des Drachens nennen.“ (Too Lillian 10) Ist daher der Aberglaube tatsächlich zu befürchten oder sollte er hauptsächlich zur Kultur eines Volkes gerechnet werden und seinem an die Welt vermittelten Wissen, das uns alle bereichert?

Meines Erachtens kann man nicht von Minderwertigkeit beim Aberglauben sprechen. „Herabgesetzt“ ist dann vielleicht auch nicht der beste Ausdruck. Man kann eher behaupten, dass der Unterschied zwischen Wissen und Aberglaube ein Sinn- und Manifestationsunterschied, Äußerungsunterschied ist. Der Aberglaube kann geistig, mental das Unterbewusstsein eines Menschen positiv oder negativ beeinflussen. Das Wissen agiert mit bewiesenen, wiederkehrenden und überprüften Fakten. Was das Wissen um die Mondrhythmen an Aberglauben nähert sind jene Dinge, die keine wissenschaftliche Erklärung finden oder benötigen: „(…) Gespür, Schauen und Erfahren“ sind „der Schlüssel zu vielen Dingen in der Natur , die durch die Wissenschaft allein nicht entschleiert werden können“ (Paungger/Poppe 17). Der Aberglaube hat, meines Erachtens, etwas Pitoreskes, Tragisch-Komisches an sich. Er ist eine Abwechselung, ein Gewürz im Alltag.

Kontrastvoll ist die Bedeutung der Katze. Sie gilt als heilige Kreatur bei den Ägyptern. Sie ist als schwarze Katze ein Glücksbringer für die Engländer. Bei uns jedoch versinnbildlicht sie als schwarze Katze das Unglück und sogar einen Dämon, dem man aus dem Weg laufen soll.

Harmlos ist der Aberglaube, wenn er positiv wirkende Glaubenssätze für das Individuum kreiert. Bringt jedoch ein Aberglaube eine negative Information mit sich, so wirkt er sich meistens als Zensur, als freiheitseinschränkende Handlung aus, die eher einen schlechten Einfluss als einen guten auf die Psyche des Individuums ausübt.

Wer greift aber zum Aberglauben oder zum Wissen mit okkulter Resonanz? Aurora Liiceanu schildert in ihrem Buch „Rendez-vous mit der Welt” verschiedene „abhängige und coabhängige Persönlichkeiten“ (Liiceanu A. 19) Man könnte daher behaupten, dass die Menschen, die eher zum Aberglauben neigen, zur Kategorie mehr oder weniger abhängiger Menschen gehören. Menschen, die nicht selber Entscheidungen treffen können und sich manchmal an der Grenze des Pathologischen befinden. Nichts lässt sich aber verallgemeinern. Es gibt Menschen mit Humor, die vom Aberglauben geleitet handeln aber auch Genies und Menschen, die sich okkasionell dem Aberglauben zuwenden und danach handeln.

3. Faszination des Mondes

Was fasziniert aber den Menschen dermaßen am Mond? Was fesselt ihn dermaßen an diesem Gestirn und lässt ihn erfahrungsgemäß, abhängig von den Mondrhythmen handeln?

BDD-A20237 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:12 UTC)

Die Gegenwart des Mondes ist als Auslöser von romantischen aber auch düsteren, lebensgefährlichen, makabren Lebensabschnitten zu verstehen. Dieses Bild des Mondes ist einigermaßen dem Aberglauben, einiger Sprichwörter, gesammelter Erfahrungen, einem mündlich vermittelten Wissen, teilweise auch der Literatur zu verdanken. Der Mond gilt am Schauplatz als Accessoire für Liebe, Zauber, Hexen, Vampire. Er verfügt über die Kraft, Mondsüchtige aus dem Schlafgemach zu locken. Er verpasst nie die nächtlichen Tänze auf Waldwiesen, denn er ist ein bekannter Gefährte der Feen, Nixen, Nymphen oder Erlkönigs Töchter. Er, der Mond, beleuchtet das Märchenhafte und die Märchenwelt. Er ist um das Magische besorgt. Schon an der Wiege wird dem Kind singend geflüstert: „La, le, lu nur der Mann im Mond schaut zu, wie die kleinen Babys schlafen“(Gaze http://www.bernd-rohlfs.de/mim

Was erhält aber den „Mann im Mond“ am Leben? Der Glaube an das Übernatürliche, der Glaube an höhere Kräfte, die das Leben auf der Erde beeinflussen, der Wunsch nach Poesie. Aus diesem Wunsch nach Poesie heraus, von einer raren Sensibilität bedingt, mit der Absicht von Menschlichkeit, hinreißender Schönheit der Natur und Tragik zu sprechen und die

Malerei als bildende Kunst miteinzubeziehen, aus diesem Wunsch heraus entstand das „Bilderbuch ohne Bilder“ von Hans Christian Andersen. Der Mond erzählt: „Jedesmal, wenn er kommt, erzählt er mir das eine und andre, was er die Nacht zuvor oder am selben Abend gesehen.“
(Andersenwww.doktus.de/dok/613/Hans+Christian+Andersen++Bilderbuch+ohne+Bilder.html)

Dreiunddreißig Nächte lang erzählt der Mond unter dem Vorwand einem Maler Inspiration als nächtliche Muse und Freund zu leisten. „Ich sah ein Gesicht, das ich kannte, ein rundes, freundliches Gesicht, meinen besten Freund von fern aus der Heimat: es war der Mond, der liebe, alte Mond(...)“(Andersen www.doktus.de/dok/613/Hans+Christian+Andersen++Bilderbuch+ohne+Bilder.htm)

Der Mond wandert durch verschiedene Zeitalter. Für ihn sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft keine Begriffe. Er erlebt sie simultan. Geographische Grenzen sind für ihn inexistent. Die Geschichte beginnt da wo ihn die Strahlen als Zeuge hin führen. Er entlarvt Leid, Glaubenssätze, Aberglaube als Fatalität. Er verbirgt künstlerisch in seinen Bildern triste Weisheiten. Der Mond ist ein von Mitleid ergriffener Zeuge göttlicher Natur. Er beherrscht Caravaggios(1571?-1610) Technik, in der das Licht und der Schatten, die Dunkelheit als Umriss ein Gemälde einmalig gestalten. Wenn aber der Mensch den Mond beobachtet und nicht wie bei Andersen der Mond den Menschen, dann kann man von einer praktischen Anwendbarkeit dieser genauen Beobachtung sprechen. Diese praktische Anwendbarkeit findet man in den Mondrhythmen und deren Einfluss auf den Menschen und seinen verschiedenen Lebensbereichen wieder.

Die Interferenz des Magischen mit der Wirklichkeit, des Unerklärlichen, Unfassbaren mit dem Bekannten, Klaren, Fassbaren wird nur dank des Glaubens realisierbar. Hier lässt sich weiter unter Glauben und Aberglauben unterscheiden. Der Glaube als erhabenes Empfinden wird in Verbindung mit Gott, mit dem Ideal gesetzt. Der Aberglaube, wie schon das „Aber-“ als Vorsilbe andeutet, ist eher in die Sphäre des Fragwürdigen, des Spielerischen zu versetzen.

Lucian Blaga kommt in seiner Studie „Das magische Denken“ mit einer sehr anschaulichen Schilderung des Aberglaubens: „Der primitive Geist

BDD-A20237 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:12 UTC)

begnügt sich damit sich eine magische Beziehung zwischen dem „Mond mit Augenring“ und „ dem Regen am nächsten Tag“ vorzustellen“ (Blaga 147) Er erklärt weiter, dass „ein phantasievolles Glauben“ (Blaga 139) sich als Resultat „einiger magischen Beziehungen innerhalb der Analogie“ (Blaga 139) erweist, wenn man ihm zum Zwecke der Erläuterung, das „formelle Kriterium“ (Blaga 139) anwendet. Er zieht als Vergleich dafür ein sehr lebendiges und farbenreiches Beispiel heran. Ein Beispiel lyrischer Natur: „Die magischen Beziehungen würden dann zwischen dem Rot des Regenbogens und Wein, zwischen dem Grün des Regenbogens und dem Weizen, zwischen dem Blau des Regenbogens und der Dürre stattfinden.“ (Blaga 139) Der Aberglaube, dass die dominante Farbe beim Regenbogen das kommende Jahr mit seiner Eigenart bestimmen kann, wird sich bei dem Volk, mittels der Analogie, als Gesetz der Natur, beweisen.Weiter definiert Blaga die Einstellung des Wissenschaftlers gegenüber dem Magischen, Unerklärlichen: „Der Wissenschaftler ist von einer reellen Phobie vor den empirischen Komplexen ergriffen, da diese ihn deroutieren.“ (Blaga 145)

4. Schlussfolgerungen

Der Glaube ist eine Antriebskraft, die zur Verwirklichung des Aberglaubens, der Glaubenssätze, der Ideale wesentlich beiträgt.Wenn man dem Aberglauben einen Glaubenssatz gleichsetzt, so stellt man fest,dass die Kraft der eigenen Gedanken eine Veränderung in unserem Leben bewirken kann. Bewusstsein und Unterbewusstsein spielen dabei eine wichtige Rolle. Wie man dann Gedanken, Überzeugungen und implizite Glaubenssätze und Aberglaube zum eigenen Vorteil einsetzen kann um sein Leben schöpferisch gestalten zu können,ist erlernbar. Wenn der Mensch begreifen wird, dass er sein Leben durch seinem Glauben, seinem Denken und Fühlen steuern kann so wird er danach bestrebt sein die persönliche Verantwortung für sein eigenes Denken zu übernehmen. Wenn ein Aberglaube in Form einer Suggestion oder Affirmation in unserm Bewusstsein und automatisch auch im Unterbewusstsein als feste Überzeugung eintritt, so muss man darauf achten, ob diese Überzeugung postive oder negative Information enthält . Die Überzeugung, der Glaubenssatz - „Ein Glaubenssatz ist ein Satz an den ich glaube“ (Czierwitzki 28) - sollten womöglich in Richtung positive Information geleitet werden. Besonders wichtig ist das Filtern der Kernglaubenssätze und das Achten auf den Einflussbereich der jeweiligen Glaubenssätze, da diese viele Lebensbereiche destabilisieren oder fördern können. Ein gutes Beispiel dafür wäre in unserem Fall das Einhalten der Ratschläge eines Mondkalenders oder das Ignorieren des Wissens um die Mondrhythmen. Manfred Czierwitzki unterscheidet zwischen begrenzenden und befreienden Glaubenssätzen. Beispiele für begrenzende beziehungsweise befreiende Glaubenssätze sind in Hans Christian Andersens „Bilderbuch ohne Bilder“ wieder zu finden. „Sommernacht. Hundert Schritte davon, unter dem offenen Zelte aus Fellen, lag ein Kranker, noch strömte das Leben durch sein warmes Blut, aber er mußte doch sterben, denn er glaubte es selbst und alle rings umher glaubten es(...)“(Andersenhttp://www.doktus.de/dok/613/ Hans+Christian+Andersen+-+Bilderbuch+ohne+Bilder.html). Der Kranke glaubt an seinen Tod und beschleunigt seine Ankunft. Eine klare Anspielung auf die Macht der Gedanken, die hier einen zerstörerischen Charakter haben und als Beispiel für begrenzende

BDD-A20237 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:12 UTC)

Glaubenssätze stehen. Jedoch finden wir in der ersten Nacht, in der der Mond sich zum Erzählen entscheidet, eine bildhafte Wiedergabe, eines befreienden, aufbauenden Glaubenssatzes, die Hoffnung einflößt: „sie wusste, dass, brannte die Lampe solange sie sie sehen konnte, ihr Geliebter noch lebe. Erlosch sie aber, so war er tot. Und die Lampe brannte und flackerte und ihr Herz flammte und zitterte;(...) sie dachte nur an Brahma und ihren Bräutigam. »Er lebt!« jubelte sie und von den Bergen widerhallte es: »er lebt!« "(Andersen http://www.doktus.de/dok/613/Hans+Christian+Andersen+-+Bilderbuch+ohne+Bilder.html). „Ein begrenzender Kernglaubenssatz kann im negativen Falle viele Begrenzungen und Schwierigkeiten verursachen, während ein positiver Kernglaubenssatz umgekehrt in allen Lebensbereichen für erfreuliche Erfahrungen sorgt." (Czierwitzki 30) Der Grund zum persönlichen Erfolg oder Misserfolg liegt im Glaubenssatzsystem, das die einzelnen Personen aufgebaut haben. „Wer nicht glaubt, dass es geht wird sich später zu Füßen eines Menschen wiederfinden der glaubte, dass es geht."

(Czierwitzki 26) Wenn Aberglaube und Wissen fusionieren und Glaubenssätze, strukturiert und erfahrungsgemäß, zum Wohl der Menschen in befreiende Glaubenssätze umgestaltet werden, so kann man über das Wissen um die Mondrhythmen sprechen. Der Mond als Zeuge der Verwirklichung verschiedener Glaubenssätze in H. Ch. Andersens „Bilderbuch ohne Bilder" ein belebtes magisches, glanzvolles Accessoire in der Literatur.

References

1. Andersen, Hans Christian. http://www.doktus.de/dok/613/Hans+Christian+Andersen++Bilderbuch+ohne+Bilder.html
2. Beutin, W. *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* Stuttgart-Weimar: J.B.Metzler Verlag, 1994.
3. Blaga, Lucian. *Despre gîndirea magică*. Bucureşti: Garamond, 1992.
4. Czierwitzki, Manfred. *Positives Denken gezielt einsetzen und sein Leben verändern. Mit positiv Training*. Bindlach: Gondrom Verlag GmbH, 1996.
5. Gaze, Heino. http://www.bernd-rohlfs.de/mim
6. Liiceanu, Aurora. *Rendez-vous cu lumea.* Iaşi: Polirom, 2010.
7. Paungger, Johanna, Thomas, Poppe. *Vom richtigen Zeitpunkt. Die Anwendung des Mondkalenders im täglichen Leben*. München: Heinrich Hugendubel Verlag, 1995.
8. Too, Lillian. *Trucuri feng shui pentru casa ta. 188 de soluţii ingenioase pentru activarea iubirii, sănătăţii şi succesului.* Bucureşti: Pro Editură şi Tipografie, 2005.

BDD-A20237 © 2010 Transilvania University Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:12 UTC)